



Perfekt (grammatischer Terminus) wird für abgeschlossene Handlungen in der Vergangenheit verwendet.

Dass veraltete Medien, wie z.B. die analoge Fotografie in jüngerer Zeit eine Renaissance erfahren, ist ein Phänomen. Was ist in Zeiten flächendeckender Digitalisierung so reizvoll an längst überholter Technik?

Das Blockseminar Perfekt bietet die Möglichkeit mit analoger Technik oder auch ganz ohne Geräte zu arbeiten.

Zum Technikbegriff im Sinne eines besonderen Könnens in beliebigen Bereichen menschlicher Tätigkeit wird geforscht. Ein Experimentierfeld von Handschrift, Schreibmaschine, Stimme, VHS, der deutschen Post und zahlreichen Adaptern.

Die Präsentation fand am Donnerstag, dem 31. Oktober 2019 von 17:00 bis 21:00 Uhr im Foyer des Fachbereichs Gestaltung der Hochschule Darmstadt auf der Mathildenhöhe statt.

Arbeiten von Kira Eisel, Miriam Heyer, Sophia Richter, Nora Schmelter, Rahel Würsching

Betreuung durch Inna Wöllert / Karwath+Todisko  
Fotografische Dokumentation durch Paul Jürgens

1. Kira Eisel

16 Meter

»Woher sollen andere Individuen auch wissen, was ich denke und was nicht? Ich weiß es ja auch nicht bei Anderen. Blöd nur, dass ich immer denke, ich wüsste es. Das darf jetzt besser keiner durchlesen.«

Auf einer 16 Meter langen Papierbahn wurden mittels einer Schreibmaschine flüchtige Gedankenströme ohne Berücksichtigung jeder Konsequenzen durch Rechtschreibfehler oder Auswirkungen auf andere Individuen festgehalten. Der resultierende Gedankenfluss wurde als organische Rauminstallation nach oben empor steigend frei aufgehängt. Die Beschaffenheit des Papiers und seine Fragilität bildeten in Kombination mit kaum wahrnehmbaren Luftströmen ein zartes Windspiel, welches sich nach oben hin steigerte. Genau wie Gedanken blieb das Papier nie still und zeichnete sich durch seine zarte Oberfläche und deren Vergänglichkeit aus. Als Betrachter konnte man an beliebigen Textstellen mit dem Lesen beginnen und selbst darüber entscheiden, wie lange man daran verweilen möchte. Das Schöne an dem Arbeiten mit der Schreibmaschine auf diesem Material war, dass ein gesetztes Wort nicht wieder zurückgenommen werden konnte. Dadurch gewann jedes einzelne an Authentizität ohne gänzlich zu wertvoll zu wirken. Man kann beobachten, wie ein Gedankenstrom plötzlich abreißt und sich die Aufmerksamkeit verändert und sich dabei selbst in Gedanken verlieren.



## 2. Rahel Würsching

Eine von 30

Für mein Projekt habe ich mich dem Schreiben angenommen. Genauso gut hätte es eine Arbeit mit Kassette, VHS oder Analog Fotografie werden können. Die Entscheidung fiel dann aber auf die Postkarte. Postkarten. 60 Karten an 30 Personen. Eine Karte mit einer Aufgabe, eine um von dem Erfahren der Aufgabe zu berichten. Mit der Anweisung, beide Karten wieder zu mir zu schicken. Eine Auswahl der Aufgaben:

Kaufe beim nächsten Gang zum Supermarkt ein Gemüse, das du noch nie gekauft hast.

Sage diese Woche aus vollem Herzen „Ja“ zu etwas.

Backe ein modernes Kunstwerk, schicke mir ein Foto.

Mache etwas was dir früher große Freude bereitet hat. Wie geht es dir damit?

Gestalte diese Karte so wie du magst!

Geschickt habe ich die Postkarten an Freunde, Familie, Kollegen, Bekannte. Und erhalten habe ich kreative, rührende, mutige, offene, begeisterte, leidenschaftliche und überraschende Antworten. Entstanden ist Kontakt.



### 3. Nora Schmelter

### Desillusionieren Teil 2

Aktion. Mehrmals stündlich. Aufbau einer situationsbedingten Irritation.

Der Betrachter blickt von außen in einen erstellten Raum, den er nicht betreten kann. Durch die Anordnung des Raumes als einen Kreis kann der Betrachter die Aktion aus mehreren Perspektiven betrachten. Um den Kreis aus Stellwänden herum ergeben sich immer wieder Lücken, durch die man einen Blick auf das Innere hat. Die Übertragung auf den Fernseher ist nur aus 3 Positionen ersichtlich. Innen befindet sich ein Röhrenfernseher und eine VHS-Kamera. Erst bei der Aktion wird ersichtlich, dass der Raum als eine performative Installation funktioniert.

Während der Aktion

Eine vorher aufgenommene Frequenz wird abgespielt, während die Bewegung des Gefilmten imitiert wird. Der Betrachter denkt, er würde das reale Bild sehen, sieht jedoch einen Ausschnitt des Vergangenen. Wenn der Betrachter diesen Zustand bemerkt, wird die situationsbedingte Irritation durch die Gegenüberstellung des realen Moments der Performance und der inszenierten Aufnahme aufgehoben und zugleich aufrecht erhalten. Dem Betrachter wird die Einfachheit dieser Inszenierung vor Augen geführt, trotzdem irritieren ihn die Aufnahmen weiterhin, da nicht alle Winkel des Raumes einsehbar sind und seine Wahrnehmung in dem Moment ein schnellerer Reflex als das Wissen über die Situation ist.

Diese Verwirrung wird zudem durch die Technik unterstützt, da man mit diesem analogen Medium in dem Kontext keine direkte Manipulation erwartet.



5. Miriam Heyer

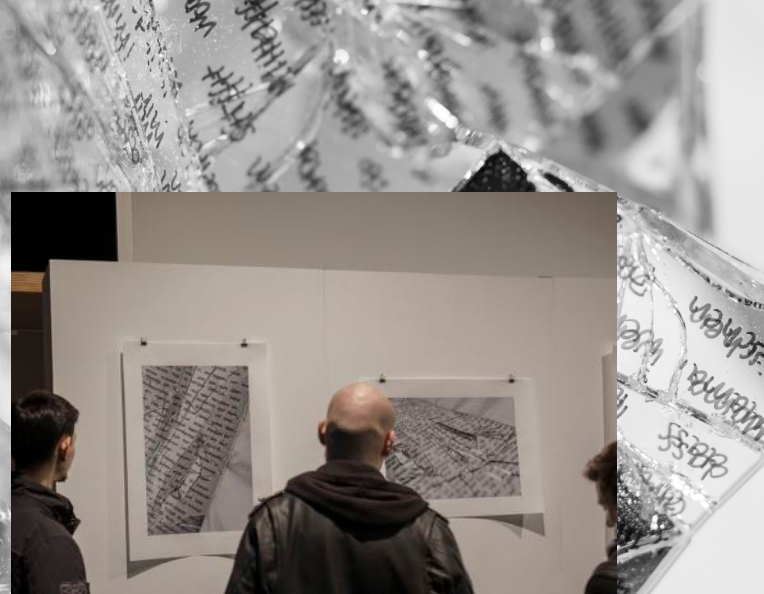
Just my type

Anekdoten, Gedanken und Merkmale über die persönliche Handschrift finden sich auf dem abgebildeten Spiegel wieder. Eine Auseinandersetzung mit eigenen Grenzen sowie der Übersichtlichkeit und Ordnung führten zur Zerstörung des Mediums und resultierten in einer fotografischen Arbeit, während ein Video den Prozess festhielt.

»Ich habe ein etwas außergewöhnliches Verhältnis zu (meiner) Schrift.«

»Mein Notizbuch für die Uni fülle ich ausschließlich mit einem schwarzen BIC-Kugelschreiber. Es würde für mich nicht in Frage kommen, einen anderen Stift in diesem Buch zu verwenden.«

»In der Oberstufe war es erwünscht, stets mit Füller und blauer Tinte zu schreiben. Durch Klausurangst und meinen persönlichen Anspruch an mich selbst, ordentlich, leserlich und schön zu schreiben, kam ich in Prüfungssituationen oft in zeitliche Bredouille. [...] Meist bedeutete das aber auch, dass ich nach spätestens zwei Doppelseiten eine krampfende Hand hatte und ich schrieb weniger, als ich hätte können. Hätte ich nur mal hässlich und schnell geschrieben.«





#### 4. Sophia Richter

Digital Image

Ein digitales Bild, eine Flut an verschlüsselten Informationen. Die vorangegangene Zerstörung der digitalen Bildinformation im analogen Prozess nachempfunden.

Die Bleche sind mit der manipulierten Bildinformation ihrer digitalen Abbildung versehen. Die Metalle werden durch rohe Gewalt einwirkung bearbeitet und verformt. Es entstehen drei unterschiedliche Plastiken. Aus ihrem Inneren tönt in Schleife eine verfremdete Stimme: »You can not touch the digital image! The image is digital!« Die grün-bläuliche Beleuchtung schafft eine kühle Atmosphäre, die ständige Wiederholung des Gesprochenen gepaart mit dem reflektierenden Material wirkt hypnotisierend auf den Betrachter.

